

Er scheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Abonnement-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kassel bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Berlin bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Breslau bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 298.

Hermannstadt, Donnerstag den 18. December 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. December.

In einem Leitartikel vom 16. d. geht „Kolosvari Közlöny“ den sogenannten Unabhängigen aus Siebenbürgen schonungslos zu Leibe. „Zur Vertretung ihrer Interessen — sagt das Klausenburger Blatt — wählen sie ein Organ („Ellenzöl“), welches zu Rochefort und Cassagnac in die Schule geht, als Mittel den journalistischen Terrorismus benützt, von der Theaterrecension angefangen sich in Allem von Nebenrückfichten leiten läßt, sich aus politischen Lügen kein Gewissen macht und gleichwie es in den Telegrammen seines Souverains vom Reiche der Fälschung in jedem Monate Tisza stürzt, so gründet es das katholisch-slavische Ungarn und ernennet Beamte, um sie zum Gegenstande der Verächtigung und des öffentlichen rohen Gelächters zu machen. Sein Leiter ist Gabriel Ugron, der Szekler David Starcsjovics, in welchem statt des heiligen Geistes Galie, statt Tisza Hanzwurtwitz, statt Studium zerstückender Cholericismus wohnt. O, ruhmvolle Lunge, wie groß ist dir die Selbstliebe! ... Ihr seid Demonstranten, Maulmacher, bei euch findet man keine Opferwilligkeit, ja, wenn die Liberalen etwas Gemeinnütziges schaffen, so trachtet ihr es zu verderben.“ Das Blatt rüth dann der Unabhängigkeitspartei, den unfauberen Elementen den Kaufpaß zu geben und die Purification mit Gabriel Ugron zu beginnen.

In Wiener slavischen Kreisen rüstet man zu einem großen Verbrüderungsfeste aus Anlaß der Decennialsfeier des großen slavischen Vieder-Compositors Fürstgott Tovarovsky. Es soll bei dieser Feier eine Kundgebung der Solidarität der in Wien lebenden Slaven, sowie der slavischen Zusammengehörigkeit überhaupt erfolgen.

Das Verhalten Frankreichs auf der Kongo-Conferenz ist fortgesetzt ein derartiges, daß man von einer fast naiven Interessen-Vertretung reden darf. Ähnlich wie in der Frage der Abgrenzung des Kongo-Bedens und der Herstellung einer Kongo-Eisenbahn ist jetzt auch bei der Beratung der Neutralitätsfrage der heftigste Widerspruch von Frankreich ausgegangen, während England sich ungleich wohlwollender verhalten hat. Die verschiedenen, auf die Neutralität des Kongo-Bedens abzielenden Anträge waren von Amerika ausgegangen; es ist aber ein offenes Geheimniß, daß der eigentliche geistige Urheber dieses Verlangens Fürst Bismarck persönlich gewesen ist. Die Stellungnahme Frankreichs bedeutet hiernach, man mag die neue deutsch-französische Intimität so hoch veranschlagen, wie man wolle, immerhin eine gewisse Gegenseitigkeit zu den Tendenzen, von welchen sich die deutsche Politik in Afrika leiten zu lassen willens ist. Man wird im weiteren Verlauf der Conferenzverhandlungen wohl noch mehrfach Gelegenheit haben, auf diese Wandlungen und Wendungen zurückzukommen.

Die „Agence Havas“ dementirt die Nachricht der englischen Journale, General Briddre habe mit der Demission gedroht, wenn er hätte Verstärkungen erhält, wie das Gerücht, als hätte Frankreich mehrere englische Dampfer befrucht Transport der Truppen nach China angekauft, da Frankreich hinfälliges Transportmaterial besitze.

Die Verhandlungen mit der internationalen afrikanischen Gesellschaft zur Delimitation des beiderseitigen Besitzthums, deren Abschluß eine natürliche Voraussetzung der Anerkennung der Gesellschaft seitens Frankreichs bildet, werden zwischen Herrn Ferry und dem Pariser Vertreter der Gesellschaft fortgesetzt. Herr de Brazza ist angewiesen, Conflicte möglichst zu vermeiden und die Austragung sich ergebender Differenzen den directen Verhandlungen in Paris zu überlassen.

In den jüngsten Tagen soll wieder eine Annäherung zwischen Bratiano und C. A. Rojetti stattgefunden haben, welche auf eine baldige Versöhnung schließen läßt.

Feuilleton.

Das gefährliche Miadele.

Ein Beitrag zur Geschichte der Männerreue. Von P. A. Rosegger.

Was doch das zu bedeuten hat!
Die Nacht so ruhig, die Stube so friedlich, Frau Johanna müde von der Tagesarbeit, der Abendregen schon das dritte Mal gebetet — und doch nicht schlafen können! Ihr ist angst und bange und sie weiß nicht warum. Nun steht sie auf und geht nachsehen, ob die Thür noch verschlossen ist. Dreifach, mit doppeltem Riegel und mit dem Draubenkreuz. Dann geht sie zu den Betten ihrer Kinder. Das Marielcin schläft süß und das Franzelcin schläft süß. Sie fühlt ordentlich die weichen Hüften des Schützengels, der über den Kleinen wacht. Und dennoch ist ihr ach und weh. — Wird doch ihr Mann nicht in Gefahr sein? Ihr Mann ist Jäger, ist gestern in's Hochgebirge gegangen und nicht zurückgekehrt. Das ist nun nichts Neues, Jäger treiben sich oft Tage lang in den Bergen umher. Aber warum ist ihr heute so bange? Vor Kurzem ist auf dem Schroffenstein ein Hirtenknecht von Kämmergeiern angefallen worden. Aus den hinteren Karickluchten hat man gehört, daß ein Kräutermann mit einem Steinbock herumgehoben soll und beibe in die Tiefe gestürzt sind. Einem Jäger, der Stutzen und Hirschfänger bei sich hat, kann derlei doch nicht passieren. Aber die einfallenden Nebel und groben Wetter! Die Abgründe! Die Wildschützen! Es vergeht kein Jahr, daß sie nicht einen Jäger kalt machen. Mancher der wilden Gesellen hat eine Zauberkugel, die jedes Ziel trifft, das sich der Schütz beim Abdrücken des Hahnes drent. Und der Schütz hat nur zwei Ziele, wovon ihm das eine so lieb ist, wie das andere: das Wild und den Jäger. Der Toni ist ein gewisserhafter Jäger und hat viele Feinde. Heilige Jungfrau Maria, bleib' bei ihm! Gute Nacht!
Das war ihr Denken. Noch faltete Frau Johanna die Hände zwischen den Rippen und ihren glühenden Wangen. So schlief sie ein.

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Wohlinformirte Kreise behaupten, Graf Tolstoj habe beim Czaren beantragt, am 2. (14.) März, als am Tage der Thronbesteigung, den über große Theile des europäischen Rußland verhängten Belagerungszustand aufzuheben. Die Chefs des kaiserlichen Hauptlagers und der kaiserlichen Ghrana, die Generale Richter und Tscherewin, hätten sich jedoch diesem Antrage energisch widersetzt und erachten diese Maßregel für verfrüht. — In den letzten Novembertagen wurde der Student Kowaleff wegen auffälligen Benehmens verhaftet. Derselbe gestand, daß er gegen den „kaneux procureur general Murawiew“ im Auftrage der Moskauer Section der Terroristen ein Revolver-Attentat mit vergifteten Kugeln ausführen wollte. Die weitere Untersuchung ist im Zuge, denn man bezweifelt Kowaleff's Mission und glaubt, derselbe leide an Größenwahn und wolle sich nur interessant machen.

In Konstantinopel eingelaufene Briefe aus Kurdistan berichten von einer Spaltung und in Folge derselben von blutigen Zwistigkeiten zwischen zwei Kurdenstämmen von Fassanan und Sebran. Die feindlichen Tribus lieferten einander in der Nähe von Musch eine förmliche Schlacht mit Infanterie und Cavallerie, nach welcher Tode und Verwundete den Kampfplatz bedeckten. Der Gouverneur von Musch that Schritte, die Stämme womöglich zu versöhnen, um einer weiteren Ausartung ihrer Händel vorzubeugen.

Ämliche Berichte aus Tripolis in Afrika stellten fest, daß die von einem italienischen Blatte verbreiteten Meldungen von Unruhen im Districte Zavih, welche in Folge von Folterung eines jungen Mannes durch den Kaimatam entstanden sein sollen, der Begründung entbehren.

Ein Telegramm der „Times“ aus Hongkong vom 14. December bestätigt den Ausbruch einer Empörung in Korea. — Dieselbe erfolgte während des Banktes bei dem englischen Consul. Einem Gerichte zufolge sollen ein Sohn des Königs und sechs Minister getödtet worden sein; nach einem anderen Gerichte sollen dieselben sich in die Berge geflüchtet haben. Die in Korea wohnenden Engländer befinden sich in Sicherheit. Auf dem Flusse bei der Hauptstadt Seoul ist ein englisches Kanonenboot angekommen.

Eine Depesche des „Standard“ aus Schanghai vom 14. December den Chinesen und Japanesen ein Kampf stattgefunden und das Gebäude der japanesischen Gesandtschaft sei niedergebrannt worden. Der bei der japanesischen Regierung beglaubigte chinesische Gesandte, der sich gegenwärtig in Schanghai aufhalte, sei aufgefordert worden, sich nach Seoul zu begeben.

Bericht

des zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes über die Reform des Oberhauses entsendeten Ausschusses betreffend den Gesetzesentwurf über die Umwandlung der Magnatentafel in ein Oberhaus.

Unsere Verfassung wurde im Jahre 1848 in ihren Grundzügen und nach dem Ausgange in ihren übrigen Institutionen umgewandelt. Alle diese Veränderungen aber ließen das Oberhaus unberührt. Diese cardinale Institution unserer Verfassung bewahrte ihre ursprüngliche Gestalt bis auf unsere Tage, obgleich sie in ihrer Grundlage wesentlich modificirt wurde. So wie diese Institution heute besteht, hörte sie längst auf, den großen Besitz und die hohen Dignitäten zu repräsentiren, und dem ist es zuzuschreiben, daß sie nicht mehr jenes Gewicht besitzt, welches sie im wohlverstandenen Interesse unserer Verfassungslebens und unserer constitutionellen Entwicklung besitzen sollte. Unter solchen Umständen konnte der Ausschuß den auf die Reform des Oberhauses abzielenden Gesetzesentwurf nur mit Freude begrüßen, denn wie tief auch jedes einzelne Mitglied die Nothwendigkeit dieser Reform empfand, so fand sich doch keines, welches neben der auf breiter Grundlage ruhenden und daher

in erster Linie zum Schutze der Interessen des Fortschrittes berufenen Volksvertretung geneigt gewesen wäre, ein hauptsächlich die Gesichtspunkte der Bedachtsamkeit und der Mäßigung zur Geltung bringendes Oberhaus in unserer Verfassung zu vermissen.

Bei einer solchen Uebereinstimmung hinsichtlich des Ausgangspunctes der Reform konnte es sich nur um die Frage handeln, wo jene Grenze liegt, bis zu welcher wir in der als unentbehrlich anerkannten Reform bei den Anforderungen der modernen Zeit und dem demokratischen Charakter unserer Verfassung unbedingt gehen müssen, über welche hinaus jedoch wir unter den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes keinen Schritt thun dürfen, wenn wir den ausgesprochen nationalen Charakter des Oberhauses, welcher vom Ursprunge desselben angefangen bis auf unsere Tage einen seiner werthvollsten Züge bildet, unseren Nachfahren unverfehrt überkommen wollen. Und obgleich sich Einzelne fanden, die das Oberhaus vollständig auf einer repräsentativen Grundlage aufbauen oder den repräsentativen Elementen auch innerhalb des Oberhauses wenigstens Geltung verschaffen wollten, so hat die Majorität des Ausschusses dennoch die Auffassung der Regierung acceptirt, welche das Oberhaus, von den Sendboten der Adrege-Länder abgesehen, aus solchen Mitgliedern zusammensetzt, die im Wege des Erbrechts, in Folge ihrer Würden und Aemter oder auf Grund der Ernennung dort Sitz und Stimme finden.

Die Verquickung der erblichen Mitgliedschaft des Oberhauses mit einer Vermögens-Qualification fand im Ausschusse beinahe ungetheilte Zustimmung, denn wir wünschen, abweichend von dem alten ungarischen Staatsrechte, nicht die Träger der Aemter und Würden, sondern den historischen Hochadel zum Grundelement des Oberhauses auszuwählen, welche Möglichkeit jedoch nach der Auffassung des Ausschusses nur dann erreichbar wird, wenn die Mitglieder dieses Hochadels die natürlichen Voraussetzungen der Unabhängigkeit nicht entbehren. Nachdem Jedermann die Nothwendigkeit einer Beschränkung der Mitgliederzahl anerkennt, so erachtet der Ausschuß diese Modalität der Beschränkung schon deshalb als die wichtigste, weil der andere Modus der Beschränkung, wonach die bisher zur Mitgliedschaft Berechtigten unter sich im Wege der Wahl die Mitglieder des neuen Oberhauses bestimmen sollen, diese Aenderung sehr Vieles zur immer ihrer mehr erlangenen würde, die bei der Voraussetzung der Vermögens-Qualification vielleicht zeitweilig ruhen müssen, aber niemals vollständig verloren gehen.

Die Ausdehnung der Erbvererbung auf jene Familien, die nur in dem ehemaligen Großfürstenthum Siebenbürgen begütert sind, ebenso die durch den Ausschuß verschärfte Beschränkung, daß die an der Gesetzgebung fremder Staaten theilnehmenden Magnaten künftig nicht mehr Mitglieder des Oberhauses sein können, stützen lediglich solche Anomalien unseres Staatsrechtes, die auch bisher nur schmerzlich empfunden wurden. In der letzten hierauf bezüglichen Bestimmung aber, wonach der bloße Magnaten-Titel noch kein Recht auf einen Sitz im Oberhause verleihe, erblicken wir nur den natürlichen Ausfluß jenes allgemein gebilligten Strebens der Vorlage, den historisch entwickelten Hochadel zum Pivotal des Oberhauses zu machen.

Bezüglich der durch eine Würde oder Amt stimmberechtigten Elemente weicht die Vorlage wesentlich ab von unserem bisherigen Staatsrechte, indem Einzelne übergegangen werden, die dieses Recht bisher besaßen und andererseits Solche aufgenommen wurden, die bisher zur Mitgliedschaft nicht berechtigt gewesen. Insbesondere wurden unter den weltlichen Würdenträgern die Obergespanne ausgeschlossen und zwar, da sich die Natur unseres Staatsrechtes und unserer Verwaltung geändert hat; dagegen wurden die höchsten Würdenträger unseres Richterhandes aufgenommen, damit auf diese Weise wenigstens im Oberhause jenes Element zur Geltung gelange, das wir im Abgeordnetenhause entbehren müssen. Unter den geistlichen Würdenträgern wieder wurden die

Es war aber kein freundlicher Schlaf. Sie träumte, ihr Mann läge auf einer Schaukel von Spinnengewebe und schaukelte hin und her über einer grauenhaften Schlucht . . .

Ihr Mann war zur selben Stunde wirklich in einer Gefahr.

Von den Gemüthsgehängen des Schroffenstein war er glücklich herabgekommen, aber auf den weiten, schluchtenreichen Almen überraschten ihn Nebel und Nacht. Da begegnete er dem Halter Hesel. Das war ein trüffelhafter Zerg, aufgebunfen im Gesichte und mit kleinen zuckenden Augenlein. Er war weit älter, als der Toni — denn dieser kannte ihn schon seit Kindheit in der gleichen Gestalt, an der keine Jugend und kein Alter zu erkennen war. Dem Hesel wuchs kein Bart; seine Stimme war so fein, wie die eines dreijährigen Kindes, und sein breiter Mund war so zahlos, wie die eines siebjährigen Greises.

Diesen Hesel fragte der Jäger nach einer Herberge für die Nacht. „Geh zum Miadele, dorten in der Thale,“ riefte der Halter, „die ist allein in ihrer Hütten, die hat Plag. Die hat a selten Kammeratschaft da heroben, der kannst ein bißel Zeitvertreiben besen.“

„Das magst Du thun, mir ist heut' um's Masten,“ sagte der Toni. „Ich?“ grinst der Hesel, „vor mir, sagt sie, thät sie nicht laufen.“

„Wer?“

„Die Zeit. Ich thät so viel langweilig sein, sagt sie. Glaub' a.“

Dabei kroch er schier in sich zusammen und kicherte.

Der Jäger pffif seinem Hund und ging gegen die bezeichnete Hütte.

Die Sennerin war eben beim Buttern. Und als sie den Toni dabergehen sah, rief sie aus: „Uih! Da kommt ein sauberes Mannsbild!“

Der Toni sah es jetzt, das Miadele war eine gute Bekannte von ihm, noch aus der Zeit seiner Junggesellenchaft.

Das Miadele konnte lange schon verheiratet sein, denn sie ist ein ledreses Ding, aber sie hat kein Glück. Zwei Bräutigame hatte sie schon gehabt, aber zufällig zu gleicher Zeit, und das soll ihr jeder von ihnen übel gnommen haben. Weil sie so viel wunderlich sind, die Mannskente.

„Das ist ja gar ein Seltamer!“ sagte sie jetzt, als der Toni daberging.

„Grüß' Dich der Obere!“ sagte der Jäger, „hast was zu essen für uns?“ Er deutete auch ein wenig auf seinen Hund.

„Das ist gewiß, daß ich was hab!“

„Und wo kann ich nachher liegen?“

„Doch leicht auf der untenaußern Seiten,“ war ihre Antwort.

Schaltlos war sie. Und sein sauber. Daß Bauern solche Dirnle auf die kalte Alm stellen! Es ist unbesant. Der Uebermuth ist ihr noch nicht vergangen, der feinen, gerade im Frühommer des Lebens ist sie, wana die Himbeeren reifen. Ein Köcklein auf der Alm, man stecht es gern auf den Hut.

Das Miadele denkt ihrerseits: Was er doch noch allemal für ein prächtiger Mensch ist! Prächtig auf und auf! Man schau' ihn grad' gern an.

Beim Nachtmahl — die Sennerin thut ihr Bestes — wird ein wenig geschmollet und ein wenig geschert, eins ist so gut wie's andere. Ja, das Schmollet ist oftmals besser, der Besöhnung wegen. Und die Ausöhnung ist süß wie eine junge Brautschafft. — Aber der Toni ist so viel langweilig worden, er sagt zu Allem: Ja, oder: Hast ah recht, oder: laß Dir's gelten — und sonst nichts.

Jetzt werden ihr die Haare zufällig locker; das Dirndl will sie wieder hinaufbinden. Schwer geht's, wenn Niemand hilft. Aber wie sie heute ungehickt ist, jetzt hat sie sich einen Splitter in den Fuß gestochen. Ob er nicht so gut sein wollt', der Toni, und ihn herausziehen! Er macht nicht lang' Umstände. Mit dem Tafchenmesser. Schreien kunn! sie!

Nun meinte Toni, es wäre Zeit zum Schlafengehen. Er hat's bequem. Von der Sennerin Kammer fährt eine Leiter in das Dachgeschloß. Im Dachgeschloß ist Heu, weiches, duftendes Almben. Auf demselben mag er liegen. Zwang ist aber keiner dabei.

Als er die Leiter hinanstiegt, athmet er auf. Sie schaut ihm mit Belkennung nach. Wenn die Leiter bricht! Aber so eine Leiter ist ein Holzstok, sie ist nicht gebrochen. Die Sennerin will sie wegziehen, unterläßt es aber; man kann nicht wissen, was in der Nacht geschieht.

Titularbischöfe der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen, zumal deren Stimmberechtigung auf keinem politischen Gesetze beruht und dieselben auch nicht jenen bedeutungsvollen Wirkungskreis besitzen, dessentwegen die Diöcesanbischöfe nicht bloß der römisch-katholischen, sondern auch der griechisch-katholischen Kirche unentbehrliche Elemente der alten Magnatentafel waren und auch des umgestaltenden neuen Oberhauses sein werden. Wenn aber das Recht der Teilnahme an dem umgestaltenden Oberhause den Diöcesan-Bischöfen der bezeichneten Confessionen unterseht bleibt, war es unmöglich, vor den Anforderungen der Religionsgleichheit die Augen zu verschließen und es mußte dieses Recht auf die übrigen recipirten und anerkannten Confessionen ausgedehnt werden, mit den Modificationen jedoch, die durch die eigenthümliche kirchliche Organisation derselben unabwieslich waren. Das Verhältnis, in welchem die Vertreter der verschiedenen Confessionen an dem Oberhause theilnehmen, kann nicht ausschließlich auf Grundlage der Seelenzahl der Bekenner bestimmt werden. Nach dieser Richtung verdient die geschichtliche Entwicklung wie die staatsrechtliche Rolle der einzelnen Confessionen eine ebenso weitgehende Berücksichtigung. Und, obgleich es selbst im Schoße des Ausschusses nicht an Versuchen fehlte, die Vertretung der einen und der anderen Confession zu vermehren, hielt es die große Majorität des Ausschusses dennoch für notwendig, unverbrüchlich an dem im Gesetze entworfene Verhältnisse festzuhalten, denn selbst die geringste Änderung derselben hätte leicht zu sehr weitgehenden und delikaten Verwicklungen den Anlaß bieten können, deren Vermeidung in der Vergangenheit die höchste Tugend unserer Nation gewesen und es hoffentlich auch in aller Zukunft sein wird. (Schluß folgt.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 16. December.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach ziemlich gleichgültiger Entgegennahme der Meldungen über die Annulirung des Esongrader und Kolozser Wahl das Budget des Communications-Ministeriums unter außerordentlicher Theilnahme des gesammten Hauses in Angriff. Der erste Redner, Graf Alexander Karolyi, besprach unter schmeicheltamer Aufmerksamkeit die Angelegenheit der Theiß- und Raab-Regulirung, und ließ sich auch in eingehender Weise über das Capitel der Eisenbahn-Verstaatlichungen aus.

Hierauf sprach Ambros Klemenzy, vornehmlich um eine Revision des G. A. XXXI: 1880 über die Vindicalbahnen zu empfehlen. Trotz der nahen Beziehungen, in welchen der Redner bekanntlich zu dem „Pester Lloyd“ steht, glauben wir gleichwohl die Constatirung dessen nicht unterdrücken zu müssen, daß das erste Auftreten dieses Vertreters im Abgeordnetenhaus den sympathischsten Eindruck machte, und daß besonders die einfache und natürliche Art seines Vortrags im Vereine mit der Klarheit und Sachlichkeit seiner Ausführung die Erwartungen rechtfertigten, mit denen auf allen Seiten des Hauses diesem Debut entgegengegangen worden war. Von Seiten der Mitglieder der liberalen Partei wurde der Redner beglückwünscht.

Koloman Török, der folgende Redner, ließ sich durch seinen oppositionellen Standpunkt nicht dazu verleiten, die evidenten Erfolge der Regierungspolitik auf dem Gebiete des Communicationswesens in Abrede zu stellen. Er sparte auch nicht mit dem Lobe für die Erfüllung lang gehegter nationaler Aspirationen auf diesem Gebiete; allein er glaubt nicht, daß für die vielen anderen öconomisch-finanziellen Uebel und Wirren, die sein oppositionelles Auge im Lande erblickt, die eisenbahnpolitischen Erfolge der Regierung ein genügendes Aequivalent wären. Sehr maßvoll und ernst im Tone kritisirte Redner die Gebahrung der staatlichen Bahnverwaltung und ihre Tarifpolitik. Sein Pessimismus in dieser Hinsicht hält ihn trotzdem nicht ab, für eine Fortsetzung der mit Errichtung eines auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden staatlichen Eisenbahn-Nachlehrcurses war das praktische, in Form eines Beschlusses angeordnete Desiderium, mit welchem diese aufmerksam und beifällig angehörte Rede schloß.

Géza Lüköc motivirt nun mit einer bei diesem Redner ganz exceptionellen Bündigkeit einen Beschlusssatz, welcher eine neue gesetzliche Regelung der öffentlichen Arbeitsleistung urgirt.

Alexius Papp, der C-Bürgermeister von Karczag und neuer radikaler Vertreter des Nadudvarer Hajdukbezirkes, präsentirte sich dem Hause als ein in municipalen Redekämpfen wohl geschulter und sehr decidirt auftretender Jungfernenredner. Er beschränkte sich nicht allein auf den allgemeinen Tadel alles Gouvernementealen, sondern sprach sehr eingehend und überzeugend für mehr Straßen- und Canalbauten und empfahl die Theiß-, „Englands Macht und Reichthum beruht auf seinen Canälen“, allen Patrioten zur Beherzigung. Ueberdies brachte auch Papp einen Beschlusssatz im Interesse des Theiß-Körös-Canals ein.

Vergebens wollte der zum Sprechen vorgemerkte Gabriel Ugron dem Communications-Minister Baron Klemenzy den Vortritt lassen, der Minister hielt den Moment für seine Generalreplik noch nicht gekommen, obwohl Ugron wenigstens die Meinung Sr. Excellenz über die heute präsentirten Beschlusssätze zu erfahren wünschte. Herr Ugron schien übrigens diese ihm vom Minister verweigerte Bereicherung des Redestoffes leicht zu verschmerzen, denn er sprach lange und von den verschiedensten Dingen, über die sich unter der Etiquette des auf

dem Tapet befindlichen Budget-Titels überhaupt reden ließ. Unter Anderem warf er der Regierung vor, in der Frage der siebenbürgisch-rumänischen Bahnverbindung habe sie sich den Pressionen der russischen Regierung gefügt, welche gegen die Linie nach Jassy strategische Einwände hatte, und die Direction der ungarischen Staatsbahnen sei noch nicht ganz „entgermanisirt“. Ugron unterstützte natürlich die Beschlusssätze seiner Parteigenossen.

Emerich Zvanka gibt den geehrten radicalen Beschlusssatz-Antragstellern zu bedenken, daß die Verwirklichung ihrer Wünsche wenigstens 100 Millionen an Kosten verursachen müßte und reducirt durch sachliche Aufklärungen die gewagte Behauptung Ugron's, der überall Ruffenthum wittert, auf ihren wahren Werth.

Konstantin Olaj theilt auf Grund „persönlicher Erfahrungen“ mit, welche Mißbräuche mit den Freitarten auf den Bahnen möglich seien. Daher gänzlich fort mit allen Freitarten!

Der Ressortminister Baron Klemenzy stand während seiner nun folgenden Replik sichtlich unter dem wohlthuenden Eindrucke der Thatfache, daß selbst die Opposition an seinem Rescript im Grunde genommen so gut wie nichts auszusagen gehabt hätte. Der Minister hat natürlich alle von den Vorrednern gewünschten Aufklärungen mit der bei ihm gewohnten Courtoisie und Gründlichkeit erteilt, und auch die von oppositioneller Seite vorgebrachten Einwände, Beschlusssätze und sonstigen Wünsche eingehend beleuchtet und wo die Nothwendigkeit vorlag, unter dem Beifalle des Hauses widerlegt.

Nach kurzen Bemerkungen des Grafen Alexander Karolyi, Lüköc's, Török's und des Referenten Lukacs wurden die Resolutionen der Abgeordneten Lüköc und Papp abgelehnt (Lüköc hatte die seinige zurückgezogen) und die Post „Central-Zeitung“ votirt.

Der Schriftführer des Oberhauses Baron Nyary überbrachte sodann das Nuntium des Oberhauses über das daselbst heute verlesene königliche Rescript. Dasselbe wurde auch im Abgeordnetenhaus verlesen und zur Kenntniß genommen.

In der heutigen Oberhausitzung wurde das k. Rescript, womit Baron Paul Sennye zum Präsidenten des Oberhauses ernannt wird, verlesen.

Inland.

Budapest, 15. December. Die morgige Sitzung des Oberhauses wird — wie „D. H.“ meldet — den folgenden Verlauf nehmen. Nach Eröffnung der Sitzung wird das königliche Rescript verlesen werden, in welchem unter Annahme der Demission des Präsidenten Kabislaus v. Szögyenyi-Mari, zum Präsidenten des Oberhauses der Juber Curvius Baron Paul Sennye ernannt wird. Der abtretende Präsident wird sodann seine Abschiedsrede halten, und nachdem er den Präsidentenstuhl verläßt, wird der Vicepräsident Baron Nicolaus Bay den Vorhitz übernehmen, worauf die Entgegennahme des Nuntiums des Abgeordnetenhauses, betreffend den Gesetzentwurf über die Indemnität, erfolgt.

Wien, 15. December. [Anschwellen der slavischen Bewegung.] Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß Graf Taaffe sich von seinen politischen Freunden so weit drängen lassen, bis er ihnen die Zweiermittel-Majorität verschafft haben wird, welche nöthig ist, um das böhmische „Staatsrecht“ der Verfassung zu incorporiren. Die Tschechen erwarten bei den kommenden Reichsrathswahlen eine solche Herabdrückung der deutschen Opposition, daß diese auf 90 Mann gebracht werden soll. Baron Pino hat der Rechten in den Handelskammern schon sehr gut vorgearbeitet; was auf gesetzlichem Wege nicht möglich war, wurde durch — Detourirung neuer Wahlordnungen erzielt. Was die Wahlordnung betrifft, um eine neue Wahlordnung durchzuführen, die Verfassungs-Partei verlangt directes Wahlrecht für die Vororte Wiens; die Regierung, vom Executiv-Comité der Rechten getrieben, will ihr dasselbe bewilligen, wenn sie auch für die Prager Vororte dasselbe gelten lassen will und einer Neuentheilung der böhmischen Städtewahlkreise ihre Zustimmung gibt — wonach die deutschen Kleinstädte durch die tschechischen Landgemeinden überstimmt werden. Gewinnen die Tschechen auch die Zweiermittelmajorität, und sollten sie wieder, wie die Fundamental-Artikel-Aera gezeigt hat, Dinge verlangen, die mit dem Bestande des Staates unvereinbar sind, so wird man sie mit dem Herrenhause schon in Schach halten können. Durch die Schmeicheleien an die Magyaren glauben sie die gefährlichsten Gegner ihrer Sonderbestrebungen zu entzweigen; aber sie hoffen, die Krönung des Kaisers von Oesterreich zum König von Böhmen durchzusetzen, deren Consequenz gar nichts anderes sein kann, als daß die Autonomie Böhmens erweitert sowie irgend eine Zusammengehörigkeit des Landes mit Mähren und Schlesien ausgesprochen wird, und die namentlich in Prag die Wiederherstellung der Herrschaft des historischen Feudaladels bewerkstelligen muß. An Stelle des Baron Kraus dürfte dann wieder ein tschechischer Feudaler als Statthalter von Böhmen kommen, vielleicht mit dem alten Titel eines Ober-Burggrafen, der schon unter dem Grafen Jochenowitz für Herrn Ebel, jetzt Befehlshaber in Brüssel, renovirt wurde. Die obersten Stellen in Böhmen werden dann wieder in die Lage kommen, sich den Ministern in Wien ebenbürtig zu fühlen, wie ja auch Graf Leo Thun im Jahre 1848, als Chef der böhmischen Statthalterei, nach den Märztagen die Befehle des liberalen Wiener Ministeriums ganz ruhig ad acta legte und auf eigene Faust operirte, was dann nachher einen so strammten Conservativen, aber allerdings energischen Minister, wie den Grafen Stadion, mit dem Plane befreundete, die Statthalterei als „überflüssige Stifte“ im Staatsmechanismus ganz herauszuziehen, und die Erblande in Bezirke nach dem Mutter der ungarischen Comitats aufzulösen. Schade, daß dies Project nicht zur Ausführung gelangte; vielleicht wäre es dadurch mit dem Deutschtum und dem Liberalismus in Oesterreich besser bestellt, als heute, da ein General Statthalter in Böhmen und der Feudal-clericale Schönborn Statthalter in Mähren ist.

Ausland.

Berlin, 15. December. Der Reichstag bewilligte die für zwei Beamten der Reichskanzlei geforderten und an die Commission verwiesenen Gehaltszulagen. Auch das Centrum stimmte dafür. Bei Verathung der für die zweite Directorstelle im Auswärtigen Amte geforderten Position erinnerte der Reichskanzler Fürst Bismarck daran, daß er im Jahre 1877 wegen Ueberarbeitung und Entkräftung seine Entlassung fordern mußte und nur durch das Stellvertretungsgesetz in seinem Amte bleiben konnte. Wenn man ihm die Mittel verweigere, seine Stellvertreter zu besolden, so müsse er jede Verantwortung der weiteren Führung der auswärtigen Politik ablehnen. Wenn ich Ihnen heute — fuhr der Reichskanzler fort — auf meinen Dienstverpflichtung, daß die Stelle nöthig ist und Sie sagen: Nein, so bezeichnen Sie mich entweder als unwissend oder als unfähig. Ich habe meine Kraft und Gesundheit dem Dienste des Kaisers und Vaterlandes geopfert. Verweigern Sie mir nicht das Nothwendigste für den Dienst.

Hänel spricht sich gegen die Bewilligung der eingestellten Summe aus.

Fürst Bismarck erinnert an die vielen Millionen, welche in den vergangenen Jahrzehnten die Mobilmachungen kosteten und daß die deutsche Politik erfolgreich solche Mobilmachungen zu vermeiden verstanden

hat, und nun — so setzt Redner fort — wollen Sie mir die nothwendigsten Mittel verweigern, um in gleicher Weise die Politik weiter zu treiben. Er gebe die amtliche Versicherung, daß er mit dem bisherigen Personal die Arbeit nicht mehr leisten kann. Die Ablehnung hat keinen anderen Zweck, als mir das Leben sauer zu machen.

Bollmar (Socialist) sagt, der Reichskanzler habe die Nothwendigkeit der Stelle auf seinen Dienstverpflichtung, man habe vor den Gerichten schlechte Erfahrungen mit dem Dienst gemacht. (Präsident bitte, solche Aeußerungen zu unterlassen.) Bollmar fährt fort, er habe von gerichtlichen Nachweisen gesprochen, daß der Dienstverpflichtung bedürftig wurde. (Große Unruhe. Rufe: Zur Debatte!)

Reichskanzler Fürst Bismarck gibt Bollmar zu bedenken, wohin man mit solchen ehrenrührigen Aeußerungen im Parlament komme. Er beantrage den Antrag der gebildeten Gesellschaft. Wenn ich nicht gehörend antworte — sagt Redner —, so liegt es an meiner Erziehung. Das Wort schwebt mir auf der Zunge. Ich habe den Dienstverpflichtung gar nicht geltend gemacht, ich habe gesagt daß ich die Bewilligung für nöthig halte. Das ist der berechtigte Ausdruck meiner Ueberzeugung.

Die für die zweite Directorstelle beantragten 20 000 Mark werden in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Paris, 15. December. Bei der Verhandlung des Unterrichts-budgets hielt die Kammer ungeachtet der Opposition des Ministers die Streichung der Credits für die katholisch-theologischen Facultäten aufrecht. London, 15. December. Wie ein Telegramm aus Dehbat von heute meldet, ist General Wolseley mit dem Generalstab heute früh daselbst eingetroffen und hat den Marsch nach Corti fortgesetzt.

Verwaltungs-Ausschuß.

(Schluß.)

Laut Bericht des kön. ung. Steuerinspectors wurde die in der September-Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses ausgeprochene Verantwortung nirgends in Anwendung gebracht, weil die mit der Steuer im Rückstande befindlichen Gemeinden theils selbst Executoren anstellten, theils um die Intervention von Staats-Executoren ansuchten und somit die Deckung des emporstehenden Rückstandes in Aussicht stellten.

Das Resultat der Steuereintreibung ist mit Ende November l. J.: directe Steuer, Handelskammer-Beiträge, Wein- und Fleischverzehrssteuer, Stempel- und Rechtsgebühren, Leberpenfion-Beiträge günstiger, hingegen Militär-Befreiungs-Zagen, Gebührens-Aequivalent, Zucker- und Bierverzehrssteuer betreffend ungünstiger, die gesammten Zweige zusammengekommen zwar um 26405 fl. günstiger als im Vorjahre, jedoch mit Rücksicht auf den noch emporstehenden Rückstand keineswegs zufriedenstellend, da die Vorschreibung für das IV. Quartal per 203052 fl., sowie die Stempel- und Rechtsgebühren bereits fällig geworden sind und aus dem Rückstande des Vorjahres trotz der ziemlich massenhaften Einzahlungen der Rest von 42369 fl. emporsteht.

Auf Grund der vorangeführten Daten, wird der durch den k. Steuerinspecteur eingebrachte Beschlusssatz einstimmig angenommen und zum Beschlusse erhoben; derselbe lautet wie folgt:

„Nachdem laut Bericht des k. ung. Steuerinspectors die Stadt Hermannstadt mit 43539 fl. 97 kr. Steuer, 6282 fl. 28 kr. Militär-Befreiungs-Zagen, — die Stadt Mählsbad mit 6549 fl. 87 kr. Steuer, 702 fl. 89 kr. Militär-Befreiungs-Zagen, — sämtliche Gemeinden des Comitates 86181 fl. 32 kr. Steuer, 9696 fl. 40¹/₂ kr. Militär-Befreiungs-Zagen, weitem auf dem Territorium des Comitates 7283 fl. 40 kr. Wein- und Fleischverzehrssteuer, 747 fl. 85 kr. Zucker- und Bierverzehrssteuer, 54973 fl. 41 kr. Gebührens-Aequivalent, 22000 fl. 20 kr. Stempel- und Rechtsgebühren, 6148 fl. 94 kr. Leberpenfions-Beiträge, 445 fl. 15 kr. Handelskammer-Beiträge, zusammen 285210 fl. 94¹/₂ im Rückstande sind und für den Fall, als im Laufe des Monats December bei Eintreibung des Rückstandes nicht die größtmögliche Thätigkeit entfaltet wird, zu beschränkt steht, daß eine der diesjährigen Vorschreibung auch nur entsprechende Summe nicht wird eingehoben werden können, somit die Nothwendigkeit der Anwendung der ganzen Strenge des Gesetzes eingetreten ist, — wird im Sinne des § 81 des XLIV G. A. ex 1883 gegen die beiden städtischen Steuerämter, sämtliche Stubhändler und Gemeindeväter die Verantwortung ausgesprochen und der kön. ung. Steuerinspecteur beauftragt, dort, wo binnen 15 Tagen nach Einbringung gegenwärtigen Beschlusses der obcitirte Rückstand nicht eingetrieben ist, die Verantwortung ins Leben treten zu lassen und mit der Eintreibung des Rückstandes, auf Kosten der sämmtigen Organe Staats-Executoren zu betrauen, und hievon dem Verwaltungs-Ausschuße Bericht zu erstatten.“

Dem Recurse der Stadt Hermannstadt gegen die Bemessung ihrer Rentenverschuldigkeit pro 1884 wurde — entgegen dem Antrage des Referenten — stattgegeben und in Stelle der beantragten 102701 fl. 20 kr. das Reineinkommen per 84167 fl. 26 kr. als Steuerbasis angenommen. Gegen diesen Beschlus meldete der königl. ung. Steuerinspecteur die Berufung an das Finanz-Verwaltungsgericht an.

Der Recurs des pensionirten Lehrers Friedrich Sturm gegen die Geldstrafe von 1 fl. wegen Unterlassung der Einblendung des Hauszinseinkommens, — der Recurs des Julius Michaelis Pfarrer in Alzen gegen die Gewerbesteuer pro 1883/4, — das Gesuch des Georg Singer aus Hermannstadt um Abschreibung der ihm zur Zahlung vorgeschriebenen Capitalzinsensteuer per 1 fl. 38 kr. wurden abgewiesen.

Die Berufung des Alexander Kejerü, Advocat in Beschkir, gegen die Entschreibung des Steuerinspectors, in Angelegenheit der Eintreibung eines Gebührensrückstandes per 20 fl. 25 kr. wird abgewiesen und die vorgenannte Entscheidung mit Rücksicht auf die darin enthaltenen Motive bestätigt.

Dem Ansuchen des Johann Erdt aus Mählsbad im Namen des minderjährigen Géza Kerekes, um Rückzahlung der unrechtmäßig von ihm eingehobenen Capitalzinsensteuer per 82 fl. 14 kr. wurde dem Antrage des Referenten entgegen stattgegeben, wogegen der Herr k. ung. Steuer-Inspector die Berufung an das Finanz-Verwaltungsgericht anmeldet.

Laut Bericht des k. ung. Bauamtes waren im Laufe des Monats November die auf dem Territorium des Comitates befindlichen Staats- und Comitatsstraßen in gutem Zustande und die Communication auf denselben nicht gehindert; nur an einzelnen Stellen Strecken war die Passage in Folge von Glätte einige Tage hindurch erschwert, jedoch wurden zur Befahrung derartiger Wegstrecken von Seite des Bauamtes die nöthigen Anordnungen getroffen.

Die auf den Staatsstraßen im Jahre 1884 durchgeführten Bauten und geleisteten Schotterlieferungen wurden durch entsendete Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses überprüft und für richtig befunden.

Vom Communications-Ministerium wird angeordnet, daß die Ausstellung von Zeugnis-Duplicaten für Maschinenisten, Maschinenführer und Dampfesselheizer nur derjenigen Prüfungs-Commission zusteht, vor welcher das betreffende Individuum die Fachprüfung bestanden hat; für den Fall jedoch, als im Laufe der Zeit diese Commission aufgelöst worden sein sollte, übergeht dieses Recht auf diejenige Prüfungs-Commission, welche die Evidenzbücher der bestandenen übernommen hat.

Laut Innerministerial-Erlaß wird die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses in Angelegenheit der Einzahlung der durch die Stadtvertretung im Jahre 1873 festgestellten Baulinie bei dem durch die Marie Bernich geplanten Hausbaue bestätigt und Vorgenannte

mit ihrem der Entsch. Durchlässe Kronstadt ung. Steu. Weg die Signu. For gegen den Gemeinde. Theil der „podu lun und die G. jedoch auf Unterablen wählten L. Ueber

pro 1884 per 108 fl. Hermannst. Dorf pro 1889 kr. Dem Geldstrafe Zahlung der Steuerrückst maßes, redb. Mit werbesteuer § 11 des X — im Sit. Jlie Urku. Der der hiesigen ministerium hiesigen Sit. Laut haben die dem Herma in Gshely abgelegt.

gr. kath. Kir. Herstellung — D Conceptprot. anten ern. — (Z. S. ange. Casés und bedürftigen gefunden und andeutende Popovits Stadt, deren Anreger die pflichtet und auch diesem

— U. veranfalet. Reseabend in wird Herr die „Kronb. Borlesung 1876 veran welches dan

17. Decemb. „Siebenbürg. seines Diri. Directors hiesigen mu. Aufführung, ganz neuar. ähnlich, in f. und des gr dem „Prem. op. 53, son. fasten Besü. Popp, vorge. welche Herr betitelt „Z. P. Peter, eben. so sehr, daß zweiten Akt nächste Num. Bethoven f. Carl Schu. die Fest-Du. fand, wie M. Beschlus mo. Peter, weld. hiesige muß. nächste Org. selben auf d.

— (C. Comitatu. Formation. nachstehen. zugänglich a. mehr als 20 der Eingang. Von hier fü. der Rückst. Währung a. Touristen, Der vob. drei Tage l. aus der Hi.

— (C. In der am. Senats ber. medicinise. Die von de

Notiz.

(Zur Insectenkunde.) „St es nicht eine curiose Thatfache,“ fragte ein Entomologe in einer Mittagsgesellschaft im Verlaufe des Gesprächs den ihm gegenüberstehenden Herrn, der den anwesenden Damen als bartnädiger Junggeselle bekannt war, mit lächelnder Miene, „ist es nicht eine höchst auffallende Thatfache, daß es nur die weiblichen Schmetterlinge sind, die uns Menschen plagen?“ — „Durchaus nicht auffallend,“ verlegte der Pagedesol mit einem unangenehmen Schelm, „finde das durchaus bezeichnend.“

mit ihrem Ansuchen um außerordentliche Ueberprüfung und Abänderung der Entscheidung zweiter Instanz abgewiesen.

Dem Unternehmer Albert Fried wurde für die Erbauung des Durchlasses Nr. 155 auf der Staatsstraße Torda—Hermannstadt—Kronstadt außer der Sitzung der Betrag von 590 fl. beim hiesigen k. ung. Steueramte angewiesen.

Wegen vorgeschrittener Zeit vertagt Vorsitzender Herr Obergespan die Sitzung auf Samstag den 13. d. M., 4 Uhr Nachmittags.

Fortsetzung der Sitzung: Dem Recurse der Gemeinde Toporcsa gegen den Erlass des Herrn Comitats-Vizegespans, — laut welchem der Gemeinde aufgetragen wurde, den auf Toporcsaer Hattert befindlichen Theil der Straßentrecke Blajendorf—Salzburg bis zum sogenannten „podu lungu“ in fahrbarem Zustande zu erhalten, — wird entsprochen und die Gemeinde von dieser Verpflichtung befreit, das Vizegespansamt jedoch aufgefordert, wegen Instandhaltung dieser Straßentrecke mit dem Unterabtheiler Comitate, in dessen Interesse die Aufrechterhaltung des erwähnten Vicinalweges liegt, in weitere Verhandlungen zu treten.

Ueber Berufung des Hermannstädter Almosenfondes wurde die pro 1884 vorgeschriebene Zinsensteuer für den Mühlenbesitz in Fred per 108 fl. 56 kr. auf 101 fl. 07 kr. herabgemindert; ebenso die dem Hermannstädter Bürgerhospitalsfonde für seinen Mühlenbesitz in Neppendorf pro 1884 vorgeschriebene Rentensteuer per 165 fl. 60 kr. auf 65 fl. 89 kr. herabgesetzt.

Dem Eduard Groß aus Mühlbach wurde die ihm vorgeschriebene Geldstrafe per 288 fl. wegen Nichterkenntnis der Verpflichtung zur Zahlung der Militärabgabe, auf 216 fl. auf den dreifachen Betrag des Steuerrückstandes, als das im Gesetze fixirte Minimum des Strafmasses, reducirt.

Mit dem Recurse gegen die diesjährige Vorschreibung der Erwerbsteuer erster Classe wurden abgewiesen und zwar im Sinne des § 11 des XXIX. G.-A. ex 1875: Heinrich Hannich aus Hermannstadt, — im Sinne des § 13 des XXII. G.-A. ex 1875: Nicolae Fauru, Jlie Ursu und 15 Genossen, sämmtliche aus Westlen.

Der Herr k. ung. Schulinspector berichtet, daß der Secundararzt der hiesigen k. ung. Irrenanstalt Herr Franz Jüllöv von k. ung. Cultusministerium zum ordentlichen Mitgliede des Verwaltungskörpers der hiesigen Staatselementarschule ernannt wurde.

Laut Zeitschrift des k. Schulinspectors des Udvahelyer Comitates haben die beiden Lehrer Michael Wanner und Robert Angermann, aus dem Hermannstädter Comitate, den diesjährigen ungarischen Sprachconcurs in Gschely-Kerektur mitgemacht und die Prüfung mit gutem Erfolge abgelegt. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

— Se. k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der gr. kath. Kirchengemeinde in Kalota-Szent-Kiraly zur Herstellung ihrer Kirche, dann der Almaser ev.-reformirten Kirchengemeinde zur Herstellung ihrer Kirche und Lehrerwohnung je 100 fl. zu spenden.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Conceptspractikanten Gabriel Filep zum besoldeten Conceptspractikanten ernannt.

— (Zur Armen-Unterstützung.) Eine jüngst von Herrn J. S. angeregte Idee zur Aufstellung von Sammelbüchsen in hiesigen Cafes und Restaurationen zum Zwecke der Unterstützung von Hilfsbedürftigen aus jenem Erträgniß hat allgemein sympathische Aufnahme gefunden und sind derartige, den wohlthätigen Zweck in kurzen Worten andeutende Sammelbüchsen bereits in den Restaurationen der Herren Popovits, Müller und Tunyogi aufgestellt. Die Armen unserer Stadt, deren Zahl eine nicht geringe ist, werden dem menschenfreundlichen Anreger dieser neuen Unterstützungsquelle gewiß zu größtem Danke verpflichtet und der Wohlthätigkeitssinn unserer Bewohner wie jederzeit auch diesem Zwecke nicht abhold sein.

— (Ungarischer Lesabend.) Nächsten Samstag, 20. d., veranstaltet der hiesige ungarische Lesverein seinen diesjährigen sechsten Lesabend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“. Den Vortrag wird Herr Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Gabriel Boros über die „Krondiamanten“ halten. Zur Feier des Ereignisses, daß diese Vorlesung die fünfzigste ist, die dieser Verein seit dem 23. November 1876 veranstaltet, findet nach derselben ein gefelliges Souper statt, auf welches dann eine Tanzunterhaltung folgt.

— (Cappophonquintett-Concert.) Das Mittwoch den 17. December 1884 im „Gesellschaftshause“ stattgefundene Concert des „Siebenbürgischen Cappophon-Quintetts“, welches unter der Leitung seines Dirigenten Herrn C. Peter und Mitwirkung des Orchester-Directors der hiesigen Stadtkapelle, Herrn C. Schulz, sich beim hiesigen musikalischen Publicum einfuhrte, war eine ganz vorzügliche Aufführung, der wir einen weit besser Besuch gewünscht hätten. Das ganz neuartige Instrument, in seiner Klangfarbe dem Harmonium ähnlich, in fünf verschiedenen Größen, wurde ganz meisterhaft gehandhabt und des größten Beifalles würdig gespielt. Der I. und II. Satz aus dem „Premier Quatuor“ (Andante-Allegro) von J. B. Singelee, op. 53, sowie der „Frühlingsruf“ von E. v. Beethoven fanden lebhaften Beifall, ebenso „Salut à la Russie“, Phantasie für Flöte von Popp, vorgetragen vom Herrn Fräßdorf, unter Begleitung des Claviers, welche Herr Wenzel J. Heller besorgte. — Die Programmnummer 4, betitelt „In der Christnacht vor Paris 1870“, Phantastische von C. Peter, ebenso „Im Wintergarten“, Concert-Polka von Barlow, gefielen so sehr, daß der Beifall kaum enden wollte. Vor dem Beginn der zweiten Abtheilung dieses Concertes wurde bekannt gegeben, daß als nächste Nummer die Romane in F-dur für Violine und Clavier von Beethoven folge und zwar vorgetragen durch den Orchester-Director Carl Schulz und Herrn J. W. Heller. Als Nr. 7 folgte darauf die Fest-Ouverture von Frau von Suppe, welche fast denselben Beifall fand, wie Nummer 8, das G-dur Frühlingslied von Mendelssohn. Den Beschluß machten die „Klänge aus Siebenbürgen“, Potpourri von C. Peter, welche stürmisch applaudirt wurden. Wir erlauben uns, daß hiesige musikalische Publicum auf das in zwei Tagen stattfindende nächste Cappophon-Concert aufmerksam zu machen und den Besuch desselben auf das Wärmste zu empfehlen.

— (Eine Tropfsteinhöhle.) In der Nähe von Béla (Zipser Comitats) wurde vor vier Jahren eine Tropfsteinhöhle entdeckt, deren Formationen denen der Aggteleker Tropfsteinhöhle an Großartigkeit nicht nachstehen. Die Stadt Béla bemühte sich, die Höhle für Touristen zugänglich zu machen, und wurde dieselbe im vorigen Jahre schon von mehr als 2000 Menschen besucht. Der Besuch war dadurch erwünscht, daß der Eingang auf einer mehrere tausend Fuß hohen Bergtuppe sich befand. Von hier führten 3000 Stufen in die Höhle, welche man natürlich auf der Rückkehr hinaufsteigen mußte. Man war daher bemüht, eine zweite Mündung zu finden. Dies gelang in der vorigen Woche zwei muthigen Touristen, dem Bélaer Touristen August Kaltstein und Professor Verbóvsky, die sich in die Höhle hinunterließen und denen es nach drei Tage langem Suchen glückte, einen viel tiefer gelegenen Ausgang aus der Höhle zu finden.

— (Disciplinaruntersuchung an der Universität.) In der am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung des Wiener Akademischen Senats berichteten der Rector der Universität, sowie der Decan der medicinischen Facultät Prof. Vogl über die Vorgänge der jüngsten Tage. Die von der akademischen Behörde aufgenommenen Protokolle, sowie die

polizeilichen Berichte ergaben gleichmäßig den Thatbestand einer schweren Verletzung der akademischen Disciplin, die umso ernster genommen werden müsse, als sie in den Räumen der Universität stattgefunden hat. Der Senat beschloß daher das Disciplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten einzuleiten und wählte eine besondere Commission zur Führung der erforderlichen Erhebungen.

— (Selbstmordversuch.) Aus Wien wird geschrieben: Ein aufregender Vorfall spielte sich am 13. d. Abends um 6 Uhr am Franz Joseph-Quai ab. Die Hutfabrikantensgattin Frau W. . . im 2. Bezirke wohnhaft, passirte um die bezeichnede Stunde am Arme ihrer 26jährigen Tochter den Franz Joseph-Quai. Die beiden kamen aus dem Esterhazy-Keller und schritten, fröhlich plaudernd, dem Karlekettentage zu. In der Nähe der dort befindlichen Landungsbrücke der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft angelangt, riß sich mit einem Male das Mädchen von dem Arm ihrer Mutter los, lief die Uferböschung hinab und stürzte sich vor den Augen der entsetzten Mutter, die nahe daran war, die Besinnung zu verlieren, in den Donaucaanal. Auf die Hilferufe der Mutter, Frau W. . . eilte der Bediente Johann Schramel herbei, dem es auch gelang, das von den Wellen bereits eine Strecke stromabwärts getriebene Mädchen mit einem Rettungshaken zu erreichen und noch lebend an das Land zu bringen. Man brachte das bereits bemußelte gewordene Fräulein in die nahe gelegene Rettungsanstalt der Sicherheitswache und von dort aus, nachdem dasselbe gelabt und mit frischen Kleidungs-, sowie Wäscheutensilien versehen worden war, in die elterliche Wohnung. Der Vorfall lockte eine große Menschenmenge an. Es ist jedoch, da das Mädchen jede Antwort verweigerte, unauferklärt, welche Motive es zu dem Selbstmordversuche veranlaßt haben.

— (Höflich.) Die Bekannten des liebenswürdigen Dichters Ludwig August Frankl erzählten sich folgenden launigen Ausspruch, mit dem er kürzlich die übergroße Eitelkeit des ihm befreundeten Prediger Zellinek öftlich gerügt hat. „Wissen Sie,“ soll er ihm in scheinbarer Selbstherrlichkeit zugerufen haben, „nach Ihnen bin ich wohl der eitelste Mensch von Wien!“

— (Annoncen-Laternen.) Wie verlautet, beabsichtigt eine Unternehmung, in allen belebten Straßen Wiens Annoncen-Laternen zu errichten. Im Laufe nächster Woche sollen bereits einige dieser Laternen am Räumerring aufgestellt werden.

— (Das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Fürsten Bismarck.) In wenigen Monaten findet zugleich mit dem siebzehnten Geburtstage des Reichskanzlers dessen fünfzigjähriges Amtsjubiläum statt. Zu Ostern 1835 wurde der junge Herr v. Bismarck nach abgelegtem Examen als Aesculator vereidigt und trat beim Berliner Stadtgericht seine amtliche Laufbahn an. Bekannt ist aus dieser Stadtgerichtsperiode des Fürsten-Reichskanzlers eine Anekdote. Der junge Richterergahle fungirt als Protocollführer und vernimmt einen Menschen, der durch sein unverkämtes Betragen die Fassung des jungen Aesculators so erschütterte, daß dieser aufsprang und ausruft: Herr, menagiren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus! Freundschaftlich klopfte der anwesende Stadtgerichtsrath dem erhitzten Protocollführer auf die Schulter und sagt beruhigend: „Herr Aesculator, das hinauswerfen ist meine Sache.“ Die Vernehmung wird fortgesetzt, es dauert aber gar nicht lange, so springt Bismarck wieder auf und donnert: „Herr, menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen!“

— (Auch ein Lebenselixir.) König Ludwig von Bayern, der sehr gern recht lange leben wollte, fragte alle alten Leute nach ihrer Lebensweise. Von einem nahezu 100 Jahre alten Bauern erhielt er einst die überraschende Antwort: „Ich trink' mir jeden Abend ein Mäuschle an.“

— (Stahlbürsten sind giftig!) Der bekannte Schriftsteller Hofrath Adams wäre beinahe das Opfer einer Blutvergiftung geworden, welche er sich durch den Gebrauch der erst in neuerer Zeit in den Handel gebrachten Stahlbraut-Kopfbürsten zugezogen hat. Wahrscheinlich hat sich Hofrath Adams mit der scharfen Bürste die Kopfhaut wund gerieben und eine schädliche Substanz ist dann in's Fleisch und Blut übergegangen. Ein Gewächs, welches sich in Folge dessen am Kopf gebildet hatte, ist am vergangenen Sonnabend unter Zuziehung mehrerer Aerzte operirt worden. Wenn auch das gegenwärtige Befinden des Patienten kein sonderlich gutes zu nennen ist, so darf man doch auf eine, wenn auch langsam fortschreitende Genesung hoffen.

— (Haut gött des Wildprets.) Der Pariser Arzt Basteur hat im Verein mit Dr. Lemaire unlängst an die Pariser Akademie der Wissenschaften einen Bericht erstattet, in welchem beide Gelehrte zu beweisen suchen, daß das Gesehien von Wild in einem Zustande, der mit „Haut gött“ bezeichnet wird, die Gefahr einer Blutvergiftung zur Folge habe. Sie behaupten, daß in dem halberworbene Fleisch Organismen vorhanden seien, welche das Muskelgewebe weich machen und verderben, und daß der genaue Zeitpunkt, zu welchem die Verwesung beginnt, sich nicht bestimmen lassen. Die beiden genannten Männer der Wissenschaft haben bei ihren Untersuchungen nicht weniger als dreißig verschiedene Organismen entdeckt, von denen einige dieselben sein sollen, welche in lebenden, von einer anstehenden Suche besallenen Thieren vorgefunden werden. Man muß abwarten, inwieweit sich diese Entdeckungen bewahrheiten.

— (Porträts ohne Köpfe.) Aus Petersburg wird geschrieben: Einer unserer Maler, Herr M—w, erhielt kürzlich eine recht originelle, in der Malkunst noch ganz ungewöhnliche Bestellung aus Japan. Bekanntlich beabsichtigt die japanesische Regierung an dem Hofe in Jeddo dieselbe reiche Hofkleidung und Hofchargen-Uniform einzuführen, wie sie an unserm Hofe existirt. Ein Kunst- und Porträthändler aus Jeddo bestellte daher bei dem Maler M—w eine Reihe Porträts der verschiedensten Hofchargen in voller Paradekleidung, aber . . . ohne Köpfe. Der Künstler hat die Personen meistens in stehender Position fix und fertig darzustellen, für den Kopf aber einen freien Raum zu lassen. Die Köpfe werden in Jeddo von einem dortigen Künstler nach eventuell erfolgten Bestellungen in die von Herrn M—w ausgeführten Bilder hinzugemalt. Die Ausführung der ersten Bilder soll derartig den Jeddoischen Kunstthändler befriedigt haben, daß er sofort telegraphisch noch eine Nachbestellung gemacht hat und zwar auf Privatporträts oder richtiger, auf Figuren von Privatpersonen ebenfalls ohne Köpfe; diese letzten werden ebenfalls in Jeddo jedesmal nach erfolgter Bestellung hinzugemacht. Wie es scheint, muß es den Herren Japanesen nicht sehr daran liegen, daß außer dem Gesicht auch die übrigen Theile des Körpers die Haltung, Wuchs etc. auf den Porträts richtig und getreu wiedergegeben werden. Jedenfalls aber beweist schon die erwähnte Bestellung, daß die Japanesen nicht nur mit jedem Jahre europäischer, sondern sogar amerikanischer werden.

— (Ein Autograph Wellington's.) Wellington, der wegen einer Schuld seines Sohnes gemahnt wurde, schrieb im Joren darüber an den Mahner ein Bilet des Inhalts, daß er weder der Zahlmeister von seinem Sohne, noch der Executor von dessen Gläubigern sei, und dies Autograph des berühmten Mannes wurde so theuer verkauft, daß es die Schuld mehr als deckte.

— (Das Ende des Afrika-Reisenden Bianchi.) Ueber das Schicksal des italienischen Afrika-Forschers Gustave Bianchi und seiner Gefährten dürfte kaum noch ein Zweifel herrschen, da den Geographischen Gesellschaften in Turin, Genua und Mailand Briefe aus Affab zugegangen sind, welche die Niedermordung der Forschungs-Ex-

pedition durch Eingeborene melden, und auch die in Affab, Massana, Obock und Aden aus dem Innern angekommenen Karawanen übereinstimmend die traurige Nachricht bestätigen. Das Massacre fand in einer Entfernung von ungefähr 40 Kilometern von der abyssinischen Grenze statt, und nicht ein einziges Mitglied der Expedition entging dem Tode.

— (Ein Autograph der Königin von Rumänien.) In einem eben erschienenen Autographen-Album finden wir folgendes hübsche Gedicht der Königin von Rumänien:

Was kann der Sturm dafür,
Daß er die Welt zerstückt?
Was kann das Meer dafür,
Daß es sich wild empört?
Was kann der Mensch dafür,
Daß die bösonische Kraft,
Der Sturm, die Fluth in ihm,
So große Leiden schafft?

Carmen Sylva.

— (Intelligenz eines Hundes.) Ein Freund des 1865 zu Genf verstorbenen englischen Generals Sir George Napier besaß einen Hund, der dressirt war, jedes ihm mit der linken Hand gereichte Futter zurückzuweisen. Als einst General Napier, der seinen rechten Arm bei der Erstürmung von Ciudad Rodrigo in Spanien verloren hatte, bei seinem Freunde zu Mittag speiste, amüseten sich die Gäste nach Tische damit, die Dressur des Hundes auf die Probe zu stellen. Allein nicht einer von den sieben Herren, welche außer dem General anwesend waren, konnte den Hund veranlassen, selbst den feinsten Lederbissen aus der linken Hand anzunehmen, obwohl er eifrig jedes Futter fraß, welches ihm mit der Rechten gereicht wurde. Als jedoch Sir George Napier ihm einen Bissen mit seiner linken und einzigen Hand reichte, warf das Thier einen Blick auf des Generals leeren rechten Armel und nahm dann ohne weitere Zögerung die Gabe an.

— (Ein Galadiner in Teheran.) Man schreibt aus Teheran, 6. November: Vorgesitern gab der österreichisch-ungarische Gesandte, Freiherr v. Kossel, dem vor Kurzem hier angekommenen deutschen Gesandten, Herrn v. Braunschweig, zu Ehren ein Galadiner, zu dem die persischen Hofwürdenträger und Minister, das gesammte diplomatische Corps und mehrere Mitglieder der österreichisch-ungarischen Colonie geladen waren. Bei Beginn des Festmahles intonirte die aus 50 Mann bestehende und vom österreichischen Musik-Chef, Herrn Gebauer persönlich dirigirte Militärmusikbande des Prinzen-Kriegsministers die Hymne: „Heil dir im Siegestranz!“ Während des Diners spielte die Kapelle abwechselnd deutsche Lieder und Wiener Walzer. Da nach aufgehobener Tafel noch eine Soirée stattfand, zu welcher die übrigen Honoratioren der hiesigen österreichisch-ungarischen Colonie geladen waren, verblieb die Gesellschaft bis Mitternacht in den festlich beleuchteten, mit Blumen reich geschmückten Salons der Gesandtschaft.

— (Die Diamanten-Hecke.) Die ein amerikanischer Theater-director anregte, hat bereits in weiten Kreisen gewirkt. Die Directoren der meisten Londoner Theater haben sich vereinigt, um dem angebliehen Mißbrauch dieser harmlosen blinkenden Steinchen zu steuern, welcher viel zur Demoralisation der Bühne beigetragen haben soll. Sie haben nämlich den Damen ihrer Theater verboten, sich mit Juwelen zu schmücken, wenn ihre Rollen dies nicht unbedingt erfordern. Bald werden die grausamen Bühnenleiter auch noch den vornehmen Saamt und die feinsten Seide verbieten und die Felder der tragisch-rothen Tricots und die vom hohen C werden ihre Liebeswürde und Kouladen nur schmückern Partnerinnen in Rattun und Sackleinwand entgegen-schmettern.

— (Aus allen Himmeln gekürzt.) „Klotilde, theure Klotilde,“ großt der verlebte Handlungsreisende, an dem seine Collegen außer etlichen Pockennarben eine dichterische Veranlagung bemerkt haben wollten, mit theatralischem Pathos, „warum erben Sie bei meiner Verührung? Warum erschrickt mein süßes Herz in meiner Umarmung, wie das schone Reh beim Rascheln des Laubes, das der herbliche Zephyr aus den Locken des Waldes küßt? Warum erschauert meine liebliche Nase im Kränge meiner Arme?“ — „Ich bin nicht empfindlich, mein Herr,“ tönt es unmelodisch zurück.

— (Große Leute, kleine Schwächen.) Alle großen Männer haben ihre kleinen Eigenschaften. Auch der bekannte Indianerhäuptling „Gitting Bull“ hat sich eine solche angeschafft, seit er unter das Banner der Civilisation getreten. Jedesmal, wenn der große Häuptling zu Tisch erscheint, entfaltet er mit aller Sorgfalt seine Serviette, legt sie auf seinen Stuhl und — setzt sich drauf.

— (Naive Auffassung.) „Was lernen wir aus der Parabel von den sieben weisen und von den sieben thörichten Jungfrauen?“ lautete die Frage in der Bibelstunde eines Mädchenpensionats. — „Daß wir jede Stunde auf die Ankunft eines Bräutigams gefast sein müssen,“ war die leise Antwort eines holderröthenden Backfisches.

— (Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. In den Apotheken verlange man ausdrücklich Moll's Präparat versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. — (Siehe heutiges Jnserat.)

Lotto-Ziehung

vom 17. December.

Brünn: 21 79 23 61 39.

Fremden-Liste

vom 17. December.

Hotel Neubauer. J. Fekete und F. Kleinmann, Kaufleute, von Wien; J. Pinner, Kaufmann, von Berlin.
Hotel Habermann. L. Brös, Resipient, von Korbösbánya.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. December 1884.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. December 1884.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Sz 328/1884
bir. végreh.

[1097] 1--1

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírre teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járás-bíróóság 1884. évi 8152 sz. a kelt végzése folytán Riemner János és Christine nagyszabeni lakosok ellen Simert Sára medgyesi lakosnő részére 354 frt. követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt és 572 frtra becsült 155 veder óbor, két úres hordó a 100 veder, 10 úres hordó a 50 veder, két úres hordó a 60 veder és küllömbfélé házibutorból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minék a helyszínen vagyis alperes lakásán (Saggasse leendő eszközésére határidőül 1884. évi december hó 31-ik napjának, délelőtt 9 órája kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a polg. ik. rdt. 406 §-sa szerinti, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szeben, 1884. évi december 12-én.
Schuller Samu,
bir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Beim Kronstädter Gebührensamensamt eine Finanz-concipisten-Stelle. Gesuche bis 8. Januar.

Anzeige.

Mache den geehrten Kunden die höfliche Anzeige, daß ich die Sodawasser-Fabrik und den Export-Port-Bier-Berzweigung unter der Firma Nicolaus Habermann weiter führe und erlaube, daß meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen gültig auf mich zu übertragen; ich werde stets bemüht sein, mit einer guten Waare und reeller Bedienung entgegen zu kommen.

Hermannstadt, am 17. December 1884.

Witwe Louise Habermann.

Wichtig für Hausfrauen und Wirthe!

Ungebrannter Kaffee.

Versende 5 Kilo Perl-Mocca, Prima-Waare, kräftig, ausserordentlich wohlschmeckend, für fl. 3.50, portofrei, exclusive des dortigen Landeszolls (20 kr. per 1/2 Kilo).

S. Samitowsky,
Kaffee en gros-Lager,
ALTONA bei Hamburg.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's veredelte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Wundungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelbefinden, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 8 W.
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. 8 W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teusch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Mihelyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-illy: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schlemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: S. Rössler.

Mehl
en gros & en detail
anerkannt vorzüglichster Qualität, aus der eigenen Refinerer Runkelmühl, empfiehlt in allen Sorten zu billigt festgesetzten Preisen
M. Engber's
Bäckerei und Mehlgeschäft,
Heltauergasse 41.
Dasselbst ist auch die beste Wiener Preßhefe zu haben.

Obernreit's Fabrik von
Thee-Extract u. Kaffee-Extract.
Wien, I. Fleischmarkt Nr. 17,
näcst der Hauptpost.
Besteht seit dem Jahre 1874.
Der Kaffee-Extract sowohl, wie der Thee-Rum-Extract ist von dem I. I. beiderseits Gerichts-Chemiker Herrn Dr. Jacques Rainer in Wien analysirt, ohne fremde, gesundheits-schädliche Surrogate gefunden worden und kann wegen seines ausgezeichneten Aromas, guten Geschmacks und außerordentlicher Bequemlichkeit Jedermann auf's Beste empfohlen werden.
Dieser aus reiner Kaffeebohne, jener aus den besten Theesorten erzeugt, gibt bei Verwendung von 3-5 Kaffeelöffel Extract mit Aufguss heißen Wassers und etwas Zucker einen vorzüglichen, höchst schmackhaften schwarzen Kaffee, mit heißer Milch ausgezeichnete Melange, jener mit Aufguss heißen Wassers und etwas Zucker vorzüglichen, höchst aromatischen Thee mit Rum.
Kaffee- und Thee-Rum-Extract zu gleichen Preisen zu beziehen in:
1 Liter-Flaschen 90 kr.
1/2 " 48 kr.
1/4 " 27 kr.
Cuba-Rum, feinste Qualität, 1 Liter-Flasche 60 kr.
Jamaica-Rum 1 Liter-Flasche 90 kr., 1 fl. 20 kr., 2 fl. und 3 fl.

J. Herbabny's
Pflanzen-Extract:
"Neuroxylin"
anerkannt vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen
jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtschmerz, Ohrenschmerz, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längerem Maräthen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitalern erprobt.
Anerkennungs-Schreiben.
Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.
Erlaube um abermalige Zusendung von 3 Flaschen „Neuroxylin“ (rosa emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.
Billanz, 16. Jänner 1884.
Vinc. Schuth, Weinbändler.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flaschen der stärksten Sorte franco zu senden.
Billanz, (Ungarn), 25. Jänner 1884.
Vinc. Schuth, Weinbändler
Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.
Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördlich protocollirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Apothek „Zur Barmherzigkeit“
des Julius Herbabny,
Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.
Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker. — Depôt ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Föllherth, Zeiden: M. Reiner.

Frischer
Carriol aus Neapel
1 Stück 40 kr.,
eingekochte italienische
Paradeis-Aepfel,
Aal in Gelée,
geräucherter Lachs,
Büdlinge
1 St. 8 kr.,
Sprossen
per Stück 1 kr.,
frische Fische, u. zw.:
Seezunge zum Backen
per Stück 15 kr.,
Cabliau
per Kilo 80 kr.,
lebende Goldfische
per St. 40 und 50 kr.
bei
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt. [550] 1
Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Die
erste siebenbürgische Clavier-Handlung
von
Heldenberg
in Hermannstadt
(etabliert 1867),
hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Lande erworbene Renommé die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geneigter Beachtung bestens empfohlen. [877] 10
Ernest Tauscher,
Naturblumen- und
Pflanzendepot,
WIEN, I. Bez.,
Rothgasse 5.
verleiht prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Braut-Garnituren aus frischen Naturblumen. — Prachtvolle Neuheit: Salon- und Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.
Reich illustrirter Katalog nach Angabe der werthen Adresse sofort franco und gratis.
[801] 21-86

Practische Christgeschenke
bei
C. Nedelkovits.
Eine große Auswahl von Kleiderstoffen zu verschiedenen Preisen. Neuestes in Eis-Jacken, Valetots und Mantaux. Damen- und Kinder-Waife werden billigst ganz ausverkauft. Große Auswahl von Salons, Betts- und Lauf-Teppichen. Ferner viele in das Mobelfach schlagende Nouveautés.
In der Concurrenz. [1085] 3-3
Eine große Partie von Damen-Loden-Kleider per Kleid 3 fl. 60 kr., sowie andere Sorten billige Kleiderstoffe für die Dienerschaft; ferner für Haus- und Kinderkleider waschechte Varschente und Baumwoll-Flanells, sowie reiche Auswahl verschiedener Kleinigkeiten und Zugehöre.

Für Weihnachten und Neujahr
empfehle
Wiener Akezenbrod, Ruß- und Mohnstrudel, Bairische Strudel, Torten, Strikeln und Gugelhupf.
Weihnachts-Ausstellung
in der
Conditorei Berthold Frenz,
große und reiche Auswahl in Bonbonnièren und Cartonnagen, Windbäckerei, Theegebäck, Fondant- und Chocolate-Dessert, Zucker- und Chocolate-Figuren, Salon-Bonbons, candirtes Obst, Rahat lieum (Sultanbrod), Kreenwürstel aus Quittenkäse; ferner empfehle eine große Auswahl von ausländischen Weinen, vorzüglichster Qualität, zu den billigsten Preisen. [1108] 1-3

Normal-Leibwäsche
für Herren, Damen und Kinder,
Wollregime des Prof. Dr. G. Jäger.
renommirtes inländisches Erzeugniß der Teplitzer Wirkwaren-Fabrik-Gesellschaft, von Professor L. Liechti chemisch geprüft, durch Wegfall von Zell, Frucht und Provision um
25% billiger.
Sämtliche Artikel sind genau nach dem von Professor Jäger aufgestellten System angefertigt und mit voller Garantie für absolut reine Wolle, natürlichen Farben, sowie auch der Vorschrift vollkommen entsprechend confectionirt. Jedes Stück ist mit amtlich registrierter Schutzmarke und Garantie-Stempel versehen. Preisconrate sammt Belegung gratis und franco.
Wenige Niederlage bei
Weldler & Budie, f. f. priv. Wäsche-Fabrikanten,
Haupt-Depot: Wien, I. Tuchlauben 13.
Filiale: I. Kärntnerstrasse 22.
Certificat.
Die mit Schutzmarke der Teplitzer Wirkwaren-Fabrik-Gesellschaft gezeichnete Normal-Wäsche wurde nach chemisch-mikroskopischer Analyse naturfärbig, von reiner Schafwolle ohne pflanzliche Beimischung und mit der gleichzeitig unterzeichneten, mit Stämpfliche „Professor Dr. G. Jäger“ versehenen Stuttgarter Wollwäse vollständig gleichwerthig befunden.
Professor Ludwig Liechti,
Vorstand der Section für Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appretur des technologischen Gewerbemuseums zu Wien.
[1104] 1-12
Unser neuer, reich illustrirter Weinen- und Wäsche-Katalog, sowie auch Uebersichtslage von Braut- und Kinder-Ausstattungen gratis und franco. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme.

erschien außer der
Festtage
Pränumeratio
in Loco:
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich
Einzeln Nummern
Mit Postver
im Inland
Halbjährig
Vierteljährig
im Ausland
Halbjährig
Vierteljährig
Für die Redaction von
Adolf Reissenber
Manuscripte werden
gehellt; ungenutzte
angenommen
Filial-Abonneme
I. Stein, Buchhän
Nro. 299
Ueber die
Das ungar
vom Jahre 1880
gesetzlicher über
hervorgeht, bezüg
brechen und Ver
zwei von einander
theilen das Spite
theilen das Spite
Das Wesen
den ungarischen
vom Jahre 1848
oder Vergehen in
haftet und der
zur Rechtschaffen
Ich nenne
sein Wissen, Wo
Form als Redact
verantwortlichen
dem Fundamenta
an einer strafbar
derselben in irge
eines Blattes in
einem strafbaren
mitgewirkt hat.
durch das, was e
gethan hat, son
der strafbare Ar
Eigenschaft, seine
hervor, wenn der
gezogen werden k
Der § 7 des
antwortschuldige
über Verbrechen
gesetzte in den §§
antwortschuldige
Es haben also a
stimmungen über
Handlung eines
Anwendung. De
weil er dieß oder
oder weil er dieß
er ist verantwort
Bezüglich de
des Einführungs
und zwar folgen
bleiben alle dafel
ordnung, welche
buches über Ver
Verantwortlich
strafbare Han
ferner in Kraft
des Redacteure
vom Jahre 1852
von der Voraus
1852 vor den